

**Erklärungen zum Evangelium vom  
7. Sonntag im Jahreskreis C 2022  
(Lukas 6, 27-38)  
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Der siebente Sonntag im Jahreskreis bringt uns einen weiteren Abschnitt aus der Feld-Rede im Lukas-Evangelium. Die Feld-Rede wird in den Sonntagslesungen auf drei Teile aufgeteilt. Heute hören wir den zweiten Teil und man könnte ihm folgende Überschrift geben: Wie man durch Umkehr werden kann wie Gott. Hören wir zunächst einmal den Text:

**27 In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euch, die ihr zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen!**  
**28 Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch beschimpfen!**  
**29 Dem, der dich auf die eine Wange schlägt, halt auch die andere hin und dem, der dir den Mantel wegnimmt, lass auch das Hemd!**  
**30 Gib jedem, der dich bittet; und wenn dir jemand das Deine wegnimmt, verlang es nicht zurück!**  
**31 Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut auch ihr ihnen!**  
**32 Wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank erwartet ihr dafür? Denn auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden.**  
**33 Und wenn ihr denen Gutes tut, die euch Gutes tun, welchen Dank erwartet ihr dafür? Das tun auch die Sünder.**  
**34 Und wenn ihr denen Geld leiht, von denen ihr es zurückzubekommen hofft, welchen Dank erwartet ihr dafür? Auch die Sünder leihen Sündern, um das Gleiche zurückzubekommen.**  
**35 Doch ihr sollt eure Feinde lieben und Gutes tun und leihen, wo ihr nichts zurückerhoffen könnt. Dann wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn auch er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.**  
**36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!**  
**37 Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden! Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden! Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden!**  
**38 Gebt, dann wird auch euch gegeben werden! Ein gutes, volles, gehäuftes, überfließendes Maß wird man euch in den Schoß legen; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt, wird auch euch zugemessen werden.**

Zunächst fällt die besondere Einleitung bei diesem Abschnitt auf. Jesus hat seine Feld-Rede begonnen, indem er seine Augen auf die Jünger gerichtet hat und dann mit den Seligpreisungen beginnt. Nun aber, nach diesem ersten Abschnitt heißt es: „*Euch, die ihr zuhört, sage ich...*“ Jesus spricht noch einmal die Jünger an. Warum jedoch diese Einleitung? Gibt es vielleicht welche, die nicht mehr zuhören? Sind schon einige weggegangen, nachdem Jesus vor dem falschen Reichtum in den Wehe-Rufen gewarnt hat? Es kann durchaus sein, dass der Kreis schon enger geworden ist: die, die wirklich zuhören wollen und sich auf das einlassen wollen, was Jesus nun bringt.

Denn was Jesus jetzt bringt, ist eine ungeheuerliche Sache. Jesus setzt fort mit dem Wort: „*Liebt eure Feinde...*“ Jeder bringt diesen Satz, diese Aufforderung sofort mit dem Christentum in Verbindung. Diese Aufforderung ist im Grunde einzigartig und so nur in der christlichen Ethik zu finden. Wir fragen uns, wie das möglich ist. Wie kann man zu solch einer Liebe gelangen und welche Liebe ist da gemeint?

Im Griechischen gibt es drei verschiedene Begriffe von Liebe:

- Der Begriff „*erao*“, von dem auch der Begriff „*Erotik*“ kommt. Das ist die leidenschaftliche, begehrende Liebe, die von der Schönheit des anderen angezogen ist, die hingerissen ist.

- Die „philia“, die freundschaftliche Liebe, wenn man mit einem anderen ein gemeinsames Interesse teilt, wobei auch eine gefühlvolle Liebe damit verbunden ist - eine tiefe, innige Verbundenheit mit dem Du. Das steht aber auch nicht hier in unserem Text, sondern es ist
- die „Agape“ gemeint: jene Liebe, die den Anfang macht - eine Liebe, die sich hingibt, die den anderen beschenkt, die immer wieder den ersten Schritt tut und die auch fähig ist, das und denjenigen liebenswürdig zu machen, der zunächst noch gar nicht liebenswürdig erscheint.

Aber wie konkret soll diese Liebe gelingen? Jesus formuliert es genauer aus: *„...tut denen Gutes, die euch hassen! Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch beschimpfen!“* Also drei Schritte: 1. Tut Gutes, 2. segnet und 3. betet.

Es fällt auf, dass zunächst einmal die Aufforderung kommt: Tut Gutes! Tut das Richtige auch denen, die euch Böses tun. Es kann sein, dass vielleicht die Gefühle noch nicht mitgehen oder dass es noch schwerfällt, den anderen zu segnen. Aber man kann sich entscheiden, das Gute zu tun, dann kommt der Segen und schließlich auch das Gebet für die Feinde, für die, die einen beschimpfen, so wie es hier steht. Wie ist das Gute zu tun? Was meint Jesus hier? Auch das wird dann weiter ausgefaltet. Jesus bringt ein paar Beispiele, die auch für die christliche Ethik typisch sind und die wir in dieser Form nur aus den Evangelien kennen:

*„Dem, der dich auf die eine Wange schlägt,*

*halt auch die andere hin*

*und dem, der dir den Mantel wegnimmt,*

*lass auch das Hemd!*

*Gib jedem, der dich bittet;*

*und wenn dir jemand das Deine wegnimmt,*

*verlang es nicht zurück!“*

Wir kennen diese Aufforderungen ähnlich auch aus der Bergpredigt im Matthäus-Evangelium, wo es dann noch drastischer heißt: *„Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand.“ (Matthäus 5,39)*

Gemeint ist jedoch nicht, dass man das Böse einfach gewähren lassen soll. Was Jesus hier sagt, den Jüngern zeigt und letztlich von ihnen auch fordert, ist: Das Böse durch das Gute zu überwinden – dem Bösen den Wind aus den Segeln zu nehmen und die Spirale der Gewalt zu durchbrechen. Wenn dich jemand auf die Wange schlägt, halt auch die andere hin. Im Matthäus-Evangelium wird noch etwas deutlicher, welcher Wangenschlag gemeint ist. Da heißt es: *„...wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin!“ (Matthäus 5,39)* Auf die rechte Wange kann man mit der rechten Hand nur mit dem Handrücken geschlagen werden – das ist also eine Demütigung – aber halte dem auch die andere Wange hin und verblüffe deinen Gegner.

Wenn dir jemand den Mantel wegnehmen will, dann lass ihm auch das Hemd. Was bedeutet das? Was hat das zur Zeit Jesu bedeutet? Die Menschen hatten damals nur zwei Kleidungsstücke: einen Mantel und das Hemd, also die Tunika. Wenn dir jemand den Mantel nimmt, dann lass ihm auch das Hemd, d.h. dass der, der da so gepfändet wird, dann nackt vor dem Gierigen steht – splitterfasernackt! Nach damaliger Auffassung ist nicht der Nackte, der beschämt wird, sondern der, die die Nacktheit des Armen sehen muss. Auf diese Weise wird die Gier des anderen entlarvt.

Wenn dir jemand das Deine wegnimmt, fordere es nicht zurück – vielleicht sogar: gib ihm noch was drauf, zeig ihm, dass du nicht an diesen Gütern hängst. Verblüffe ihn durch die größere Güte. Auf diese Weise kann das Böse durch das kreativ Gute überwunden werden.

Jesus meint nicht, dass wir dumm und naiv sein sollen, sondern er fordert, dass wir uns durch den Heiligen Geist inspirieren lassen, wie etwas in dieser Welt besser gemacht werden kann. Dazu braucht es ein weites Herz, dazu braucht es ein liebendes Herz und dazu braucht

es tatsächlich auch diese Kreativität, die nur Gott schenken kann, da sie aus der Liebe herauskommt.

Dieser Abschnitt wird nun von der Goldenen Regel gekrönt: *„Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut auch ihr ihnen!“* Im Grunde so einfach und wenn wir uns an diese Regel halten würden, würde die Welt anders aussehen. Das Problem dabei ist, dass wir Menschen dazu neigen, immer mit zweierlei Maß zu messen. Jesus erinnert an die Goldene Regel, die es fast in allen Völkern und Kulturen gibt – eine Grundregel, die an sich einsichtig ist.

In der weiteren Folge zeigt Jesus, wie die Liebe beschaffen sein muss, damit die Liebe in der Welt mehr wird - eine Liebe, die einen hohen Anspruch mit sich bringt: *„Wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank erwartet ihr dafür? Denn auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden. Und wenn ihr denen Gutes tut, die euch Gutes tun, welchen Dank erwartet ihr dafür? Das tun auch die Sünder.“*

Da ist also eine Form der Liebe, die ist in der Welt allgegenwärtig, d.h. man gibt und erhält zurück, die Liebe bleibt gewissermaßen in einem geschlossenen Kreis. Der Kreis der Liebe weitet sich nicht aus, durchbricht keine Grenzen, es geht nicht zu den ganz anderen hin, die auch so sehr der Liebe bedürfen, aber vielleicht eingesperrt sind in ihren Engen, Verletzungen und Wunden.

Jesus sagt: Eure Liebe soll anders sein! Gebt dort, wo ihr nichts zurückerhoffen könnt, leiht, schenkt, übersteigt diese Grenzen und so wird die Liebe mehr. So kann die Liebe auch zu denen hinfließen, die jetzt noch eure Feinde sind. Denn das sagt Jesus hier noch einmal ganz deutlich: *„Doch ihr sollt eure Feinde lieben ...“*

Damit sind nicht nur die Gefährlichen, und Fernstehenden gemeint, die unser Leben bedrohen, sondern mit den Feinden sind im Grunde alle die gemeint, die uns nicht zu Gesicht stehen. Jesus spricht hier zur Jünger-Gemeinschaft, die ihm zuhört. Da gibt es oft auch so viele Spannungen, so viele „Feindschaften“ auch, wo böse geredet wird, wo böses Blut ist. Hier sagt Jesus: Überwindet diese Grenzen und macht den Unterschied! Das ist ein hoher Anspruch.

Das geht auch aus dem Text dieses Evangeliums hervor, denn Jesus sagt: Wer so liebt, wer bereit ist auch über die Grenzen zu gehen und die Feinde zu lieben, dessen Lohn wird groß sein. Er besteht auch darin, dass wer so liebt, Sohn/Tochter des Höchsten sein wird.

Der Begriff „Sohn des Höchsten“ erinnert an die Verkündigungsszene, wo der Engel Gabriel Maria die Empfängnis des Sohnes verheißt: *„Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und **Sohn des Höchsten** genannt werden.“* (Lukas 1,30-32) Die, die so lieben, wie Jesus es jetzt in der Feld-Rede sagt, sie werden Jesus ganz ähnlich, ja mehr noch, sie werden Gott gleich. Denn, so schließt dann Jesus diesen Abschnitt: *„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“*

Das erinnert auch an die Formulierung bei Matthäus, wo es in der Bergpredigt heißt: *„Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!“* (Matthäus 5, 48) Im Lukas-Evangelium wird deutlich, was mit dieser Vollkommenheit gemeint ist: Vollkommen in der Barmherzigkeit - das bedeutet, sein wie Gott. Nicht Allmacht, nicht Allwissenheit ist das Eigentliche, was einem Gott ähnlich macht, sondern die Barmherzigkeit.

Im nächsten Abschnitt verdeutlicht Jesus, was es bedeutet den Fluch durch den Segen zu überwinden. Wir haben es am Anfang gehört: Tut Gutes, segnet, betet. Segnet die, die euch verfluchen. Das lateinische Wort für „Segen“ heißt „bene dicere“ – gut sprechen, das für „fluchen“ „male dicere“ – böse sprechen. Das ist eine große Herausforderung. Wenn es möglich ist, jemanden, der einem zuwider ist, trotzdem Gutes zu tun, d.h. sich zu überwinden, wieviel schwerer ist es dann über den anderen auch gut zu sprechen und nicht über ihn zu Gericht zu sitzen, ihn nicht zu verurteilen, ihm keine Etiketten aufzukleben und ihn dadurch in seinen Grenzen festzunageln. Wenn wir über einen anderen richten und ihn

verurteilen, dann setzen wir uns selbst eine Brille auf und insofern können wir ihn nur noch durch den Filter unserer Vorurteile sehen. Es ist uns nicht mehr möglich ihn so zu sehen, wie er sein kann. „*Erlasst einander die Schuld...*“, sagt Jesus dann und meint: Entlasst einander aus dem Schuldgefängnis. Gebt einander immer wieder die Chance der Wandlung. Gewährt einander diesen Weg der Reifung und gebt euch selbst hinein, damit das möglich wird.

Damit schließt der heutige Abschnitt: „*Gebt, dann wird auch euch gegeben werden! Ein gutes, volles, gehäuftes, überfließendes Maß wird man euch in den Schoß legen; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt, wird auch euch zugemessen werden.*“ Hier sehen wir, dass es im Letzten nicht darum geht, dass diejenigen, die in der Liebe alles geben ohne etwas dafür zurückzuerhoffen, am Ende die Enttäuschten sein werden, sondern letztlich wird diese Investition in das Gute auch dem Schenkenden selbst wieder zugutekommen. Es wird eine Spirale des Guten in Gang gesetzt.

Am Ende dieses Evangeliums können wir fragen:

1. Wo und wie ist es mir schon gelungen, das Böse durch das Gute zu überwinden? Manche haben da schon Erfahrungen gemacht. Das eine wissen wir: Böses kann nie durch Gewalt überwunden werden – es mehrt nur die Gewalt, die Spirale der Gewalt dreht sich weiter.
2. Die andere Frage, die heute wichtig ist: Wie schaut unser Sprechen über den anderen aus? Ist es ein „*bene dicere*“ – ein gutes Sprechen oder sind es schlechte Worte? Jesus ruft die Jünger auf, gut zu sprechen, den Segen zu mehren und das gute Wort zu sagen. Er selbst gibt die Kraft dazu.